

## Die „Bibliothèque Royale de Belgique“ in Brüssel

Gernot U. Gabel

Vor vierzig Jahren wurde der Neubau der belgischen Nationalbibliothek in der Stadtmitte von Brüssel feierlich eröffnet, und aus diesem Anlass präsentierte das Haus seinen Benutzern im Sommer 2009 eine Ausstellung mit den wichtigsten Neuerwerbungen, die der „Bibliothèque Royale de Belgique“ (BRB) seither durch Kauf oder Geschenk zugegangen sind.

### Ein Rückblick

Belgien zählt bekanntlich zu den jüngeren Staatengründungen Europas, entstanden aus dem Versuch einer territorialen Neuordnung nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft. Die einst von Spaniern und dann von Österreichern regierten Provinzen Flanderns wurden 1815 zunächst der niederländischen Krone unterstellt. Aber dieser am Wiener Konferenztisch ausgehandelten Lösung war nur eine kurze Existenz beschieden, denn nach einer Revolte gegen das Herrscherhaus der Oranier erhielt das Territorium 1831 seine Unabhängigkeit und wurde als Königreich Belgien konstituiert. Im Zuge des Aufbaus einer staatlichen Verwaltung beschloss das Brüsseler Parlament bereits 1837 die Gründung einer nationalen Bibliothek, der man als Grundstock eine umfangreiche Privatsammlung (Kollektion Van Hulthem, ca. 70.000 Bände) übereignete. Als Domizil wurde der neuen Institution ein Flügel im „Palais de l'Industrie“ zugewiesen, der 1829 als Ausstellungshalle für industrielle Produkte an die ehemalige Adelsresidenz der lothringischen Herzöge angebaut worden war. Im Mai 1839, also vor 170 Jahren, öffnete die Nationalbibliothek erstmals ihre Tore für Benutzer.

Um die Bedeutung des 1969 fertiggestellten Neubaus für die BRB zu ermessen, ist hier auf das Provisorium hinzuweisen, mit dem sie sich die längste Zeit zu begnügen hatte. Eine derart lange Behelfssituation hatten Mitarbeiter wie Benutzer bei ihrer Gründung sicherlich nicht erwartet. Weder das historische Adelspalais noch die Ausstellungshalle waren für bibliothekarische Zwecke konzipiert worden, aber die Mitarbeiter suchten in den nächsten Jahrzehnten das Beste aus der Situation zu machen. Für die Konsultation der Handschriften standen zwei Lesesäle im Adelspalais zur Verfügung, der moderne Buchbestand war in einem Lesesaal des Ausstellungspavillons einzusehen. Die Benutzungssituation war keinesfalls ideal, aber die Sammlungen wie auch die Zahl der Benutzer wuchsen beständig. Bereits 1843 erhielt die BRB die etwa 48.000 Bände umfassende historische Kollektion der Stadt Brüssel übereignet, eine an Handschriften reiche Sammlung, die ursprünglich den Herzögen von Burgund gehört hatte und im Verlauf der französischen Revolution in die Obhut der Hauptstadt gelangt war. Bereits mit Übernahme die-

ser beiden Kollektionen war in der Nationalbibliothek eine gewisse Raumnot zu konstatieren, der man aber zunächst mit einem Anbau begegnete, der 1878–81 vollendet wurde. Um die Jahrhundertwende galt die BRB als die größte wissenschaftliche Bibliothek des Landes, die neben einem beachtlichen historischen Fundus auch die zeitgenössische Buchproduktion weitgehend abdeckte.

Die nationale Bibliographie wurde aber erst relativ spät ihrem Aufgabenbereich zugewiesen. Die „Bibliographie de Belgique“ war 1874 auf private Initiative hin begonnen worden, die vom Staat lediglich eine finanzielle Unterstützung erfuhr. Das von einem privaten Verlagshaus publizierte Verzeichnis wies anfangs aber erhebliche Lücken auf, was sich durch das Fehlen einer Pflichtexemplarregelung erklärt. 1912 übernahm zwar die BRB die Redaktion des Verzeichnisses, aber auch dann blieb der Nachweis belgischer Publikationen lückenhaft. Das Parlament suchte zwar mehrmals eine Pflichtexemplarregelung zu beschließen (1920, 1926 und 1945), scheiterte aber stets am Widerstand der belgischen Verleger. Erst das 1965 verabschiedete Gesetz, das zum 1. Januar 1966 in Kraft trat, legte die Pflichtablieferung von Druckwerken fest und verschaffte der Nationalbibliothek die Basis für eine akkurate Verzeichnung belgischer Veröffentlichungen. Eine gedruckte Ausgabe der Bibliographie erschien letztmalig 1997, seither ist das Verzeichnis ausschließlich als elektronische Version konsultierbar.

### Der Neubau

In den 1920er Jahren war die Raumnot der BRB unübersehbar, sowohl im Büchermagazin wie in den Büros und Lesesälen. Im Mai 1934 regte König Leopold III. einen Neubau für die Nationalbibliothek an, die zu Ehren seines bei einem Kletterunfall in den Ardennen verstorbenen Vaters den Namen Albert I. (1875–1934) tragen sollte. Die Regierung griff den Vorschlag auf, und im März 1935 wurde das Stammkapital für den Bibliotheksbau zur Verfügung gestellt. Aber dann gab es Kontroversen um den Bauplatz, und nach Kriegsausbruch wurden schließlich alle weiteren Pläne aufgeschoben. Erst 1949, als die Bibliotheksleitung erneut auf die beklagenswerte Raumsituation hinwies, nahm die Regierung die Planungen wieder auf, doch selbst dann vergingen weitere fünf Jahre, bis endlich im Februar 1954 die feierliche Grundsteinlegung durch König Baudouin erfolgen konnte. Da für den Bibliotheksbau, entworfen vom Architekten Maurice Houyoux, auf dem Mont des Arts zahlreiche Privathäuser abgerissen werden mussten, kam es erneut zu Verzögerungen, und Ende der 1950er Jahre, als in den USA neue Nutzungsmodelle diskutiert wurden, von denen man sich in Europa gern inspirieren ließ, bat die Bibliotheksleitung um eine Modifikation der Baupläne, die nach dem Tod Houyoux's (1960) von seinen Assistenten Roland Delers und Jacques Bellemans realisiert wurden. Im Februar 1969, fünfzehn Jahre nach der Grundsteinlegung, erfolgte endlich die feierliche Eröffnung der „Bibliothèque Royale Albert Ier“.

Die Brüsseler „Albertina“ liegt im Museumsviertel „Kunstberg“ (Mont des Arts) der belgischen Hauptstadt, in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Museen der Schönen Künste, dem Filmarchiv sowie dem Musikinstrumentenmuseum und nur wenige Schritte entfernt von der Brüsseler Altstadt mit seinen Touristenströmen. Der breitgestreckte Gebäudekomplex der BRB, dominiert von einer wuchtigen Fassade, ist auf einen kleinen Park ausgerichtet. Das aus mehreren Gebäudeteilen bestehende Ensemble weist eine Nutzfläche von ca. 67.000 Quadratmetern auf. Das 17-geschossige Büchermagazin (davon sechs unterirdisch) beherbergt Regale mit einer Gesamtlänge von rund 150 Kilometern, die Zahl der Lesesaalplätze wird mit 1.100 angegeben.

In den ersten Jahrzehnten ihrer Existenz konzentrierte sich die BRB auf das Sammeln von Büchern und Manuskripten, doch bald kamen neue Sammelgebiete hinzu, für die eigene Abteilungen geschaffen wurden. Als erstes richtete man 1875 für Münzen und Medaillen ein spezielles Department ein, dann folgten solche für Stiche, Karten und Pläne, Musik usw. Jede der heute sechs Sonderabteilungen entwickelte einen eigenen Arbeitsstil und unterhält einen speziellen Handapparat, und die Direktion trägt dafür Sorge, dass alle Abteilungen sichtbar zum Profil der gesamten Institution beitragen. Aktiv gesammelt werden alle auf dem Gebiet des föderalen Staates Belgien erschienenen Publikationen, zudem Werke belgischer Autoren sowie das im Ausland publizierte Schrifttum über Belgien. Ankäufe nimmt man aber seit 2001 nur noch auf dem Gebiet der Humanwissenschaften vor. Der Gesamtumfang dieser reichhaltigen und prachtvollen Kollektion wird mit mehr als fünf Millionen Einheiten beziffert, darunter ca. 4.700 Inkunabeln, 35.000 Manuskripte, 150.000 Karten, 700.000 Drucke und Fotos sowie 21.000 laufend gehaltene Periodika.

### Ausblick

Den deutschen Medien war in den letzten Jahren mehrmals zu entnehmen, dass sich zwischen den Regionen Flandern und Wallonien politisch wie sozial eine zunehmende Entfremdung einstellt und der Sprachenstreit wiederholt zu Spannungen führt. Die politische Kaste Belgiens trägt dem dadurch Rechnung, dass sie sich immer weniger um den gesamten Föderalstaat kümmert, sondern vornehmlich um die jeweilige Region. Dieser Trend schwächt aber in der Bevölkerung die Solidarität für die Einheit der Nation, nicht zuletzt abzulesen daran, dass autonomistische und separatistische Parteien Zulauf erhalten. Schon wird offen der bisher eingehaltene Konsens in Frage gestellt, die nationalen Einrichtungen gemeinsam zu finanzieren. Ein solcher Schritt würde auch die Nationalbibliothek betreffen, die sich seit Jahren bemüht, in ihrem Sammelprofil wie in ihrer Außendarstellung beiden Bevölkerungsgruppen gerecht zu werden. Die BRB präsentiert sich und ihre Dienstleistungen stets in beiden Landessprachen, auch auf ihren Webseiten,

und ihre Publikationen (z.B. die Kataloge ihrer Ausstellungen) kommen gleichfalls in niederländischer wie französischer Sprache heraus.

Zum Jubiläum zeigte die BRB herausragende Neuzugänge der letzten vier Jahrzehnte und einen fotografischen Rückblick auf ihre Baugeschichte, selbstverständlich alles sprachlich fein ausgewogen. Im Juli 2009 wurde dann ihre neue Website „Belgica“ freigeschaltet, mit der ein breites Publikum den Zugang zu wichtigen Dokumenten der Geschichte Belgiens erhält. Zwar sind erst einige tausend Titel verfügbar, aber die digitale Kollektion soll zügig erweitert werden. Kurz zuvor hatte man der Presse die neue Schau „Librarium“ vorgestellt, eine Einführung in die Geschichte und Kultur des Buches. Und um bereits ein jugendliches Publikum auf einen Besuch der Bibliothek einzustimmen, wurde das Mindestalter für Benutzer kürzlich von 18 auf 16 Jahre herabgesetzt. Mit ihren Aktionen möchte somit auch die Albertina ihre auf die Einheit der Nation ausgerichtete Rolle in einem belgischen Staat unterstreichen (Internet: [www.kbr.be](http://www.kbr.be)).